

Antike hat man aber diese ihre ursprüngliche Bedeutung nicht mehr streng beachtet, da sie zu dieser Zeit bereits ganze Flächen bedeckt (Taf. XI). Es hängt dies offenbar mit dem decorativen Zuge zusammen, der gegen Ende der Antike immer mächtiger wurde, und in einer massenhaften Verwendung der Ornamente für das abhandengekommene Verständniss der organischen Bedeutung Ersatz suchte. Die ursprünglich einfachen und klaren Verschlingungen wurden mit der Zeit immer labyrinthischer und verworrener, was namentlich im britischen Norden zu einer ganz abstrusen Fortbildung geführt hat. Daneben laufen eckig gebrochene Verschlingungen, die in den Verschränkungen des Mäanders ihr Vorbild haben könnten. Auch diese treffen wir nicht nur in einfachen Bordüren (Taf. XI <sup>1)</sup>), sondern auch zur Verzierung ganzer Flächen. Diese runden und eckigen Bandverschlingungen sind aber in der Folgezeit ganz wesentliche Grundelemente der arabischen Ornamentik geworden.

Ein in der späten Antike sehr beliebtes ornamentales Schema, namentlich für streifenförmige Verzierungen, geht auf das Zickzack zurück, dessen dreieckige Zwickel durch eine geometrische Configuration (gewöhnlich halbsternförmig) ausgefüllt sind. Durch Verdoppelung des Zickzack gewinnt man das Rautenschema: die Rauten erhalten ganze Sterne als Füllungen, während in den dreieckigen Zwickeln die halben Sterne bleiben. Mittels des Rautenschemas liessen sich durch beliebige Vervielfältigung ganze Flächen bedecken, während das Zickzack auf streifenförmige Verzierungen beschränkt blieb <sup>2)</sup>. In rein geometrischer Zusammensetzung ist es ein echtes Mosaikenornament, ebenso wie die gleichfalls in unseren Funden vertretene Aneinanderreihung von Dreiecken, so dass immer die Spitze des nachfolgenden die Basis des vorhergehenden in der Mitte berührt <sup>3)</sup>. Die Elemente, welche die Zickzack- oder Rautenlinie zusammensetzen, konnten auch dem vegetabilischen Bereiche entnommen sein, wie z. B. die Blattranken auf Taf. III <sup>4)</sup>.

Die Elemente der vegetabilischen Ornamentik bilden die Ranke und das Blatt. Eine grosse Gruppe unserer Funde zeigt eine symmetrische Rankenmusterung in Bäumchenform, kandelaberartig aufsteigend und völlig linear stilisirt <sup>5)</sup>. Selten findet sich ein stilisirter Vierfüssler oder Vogel ein-

<sup>1)</sup> Ganz ähnlich im Evangelium des Rabuda, Garr. III. 136.

<sup>2)</sup> In Pompeji weniger an Malereien (Nic., Villa di Diomede 4), als an Mosaiken (Descr. gen. 28, 63); in Syrien gleichfalls weniger an Stein (de Vogué, Taf. 4), als gemalt (Taf. 151); Salzenberg 25.

<sup>3)</sup> In der Basilica Liberiana (Rossi, Musaici cristiani); in Nîmes, Texier 15; in Syrien, Vogué 49.

<sup>4)</sup> Aehnlich an den Spangen von Frauengewändern im Ashb. Pent. (Pal. Soc., Taf. 235).

<sup>5)</sup> Man findet Anklänge daran zahlreich in Pompeji, in der Casa farnesina (Mon. ined. XII. 5) und in den ältesten Katakomben (Garr. II. 1).